

## Neue Feldforschungen in Fāra / Šuruppak 2022 und 2024<sup>1</sup>

ADELHEID OTTO, CHRISTOPH FINK, KARLOTTA HERBST, MELINA SEABROOK  
UND BERTHOLD EINWAG

### *Abstract*

*The second campaign of the new excavations in Fāra / Šuruppak in spring 2024 brought further insights into the administrative complex of the ED II period and the associated rubbish pit in Area I as well as the localisation of a previously unknown building which was associated with the Sumerian City League. Also presented are an overview of the animal bones from the 2022 campaign and a tomb from the ED I period.*

### *Fragestellungen und Ziele der neuen Ausgrabungen*

Die Ausgrabungen der Deutschen Orient-Gesellschaft in Fāra, die 1902–1903 unter Leitung von Robert Koldewey und Walter Andrae stattfanden, erbrachten grundlegende Erkenntnisse zur damals noch so gut wie unbekannten Frühzeit des sumerischen Kernlandes. Vor allem auf dem Gebiet der Schriftfunde waren sie spektakulär, erlaubten doch die Fāra-Tafeln erstmals Einblicke in Geschichte, Wirtschaft, Gesellschaft und Literatur der nach diesem

<sup>1</sup> Unser Dank gilt der Deutschen Orient-Gesellschaft, der Münchener Universitäts-gesellschaft und der Fakultät für Kulturwissenschaften der Ludwig-Maximili-ans-Universität München, dass sie die zweite Grabungskampagne 2024 ermöglicht haben. Wir danken dem SBAH im Irak für die Erlaubnis und kontinuierliche Unterstützung. Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Kampagnen 2022 und 2024 waren außer den AutorInnen (in alphabetischer Reihenfolge): Abbas al-Hussainy, Walid Abdulmun'im, Ahmed Ali, Rawa Hussein, Muslim Jabbar, Yaqoub Jawdat, Haider Kamel, Ahmed Kareem, Haider Mahdi, Ahmed Salah, Ahmed Souadi, Hanin Taher; als Vorarbeiter Abdallah Sakhi Abed, Ghadi Abdallah Sakhi, Ghasim Attiye und Husein Malik Attiye; aus München Cyrill Dankwardt, Darij Dubitskij, Johannes Einwag, Carla Foitzik, Johannes Hechtl, Moritz Kellerer, Junia Kieser, Manfred Lerchl, Saman Sajedi und Annika Wilkening.

Fundort benannten frühdynastischen Periode, der Fāra-Zeit (ca. 2600–2475 v. Chr., mit FD/ED IIIa gleichgesetzt).<sup>2</sup> Die Stadt Šuruppak und ihre Struktur, die unterschiedlichen Bauwerke und die darin lebenden Menschen lassen sich jedoch trotz dieser frühen Ausgrabungen so wenig verstehen, dass neue Forschungen mit den heute zur Verfügung stehenden Methoden dringend geboten waren. Denn weil hier die frühdynastischen Schichten direkt an der Oberfläche liegen, kann mit Fāra eine Stadt der zweiten großen Urbanisierungsperiode Südmesopotamiens in der ersten Hälfte des 3. Jahrtausends großflächig erfasst werden.

### *Erste Ergebnisse 2016–2022*

Nachdem ein Team der Ludwig-Maximilians-Universität München in Zusammenarbeit mit irakischen Kolleginnen und Kollegen von 2016–2018 das mit 250 ha sehr ausgedehnte Stadtgebiet mittels Oberflächenbegehungen und Magnetometerprospektion gesurveyt hatten,<sup>3</sup> sollten Suchschnitte 2022 und 2024 an ausgewählten Stellen ermitteln, ob dieser heute mitten in der Steppe gelegene und 2003–2006 massiv raubgegrabene Ruinenhügel trotzdem noch Ausgrabungen lohnen würde. Die Ergebnisse waren mehr als ermutigend, denn alleine durch eine Kombination von geophysikalischer Prospektion<sup>4</sup>, konventionellem Survey, der Analyse von Luftbildern und kleinen Grabungsschnitten lässt sich diese sumerische Großstadt der Mitte des 3. Jahrtausends nun besser verstehen (Abb. 1). Im Zentrum wurde ein außergewöhnlich großes Gebäude erfasst (vermutlich der Tempel der Stadtgöttin Sud), auf Hügel B dicht bebaute Wohnviertel der Fāra-Zeit, in der Unterstadt lassen sich Bereiche von spezialisiertem Handwerk belegen, die mächtige Stadtmauer belegt aufwendige fortifikatorische Maßnahmen zum Schutz der Stadt, und ein ausgefeiltes System von Kanälen, Häfen und Wasserinstallationen zeugt von intensiver Interaktion der Bewohner von Šuruppak mit der wasserreichen Umwelt.<sup>5</sup>

Einige Ergebnisse der Kampagne 2022 wurden in MDOG 156 bereits vorgelegt (Otto et al. 2024), weitere Resultate und Analysen der Arbeiten 2022 und 2024 folgen hier. Insbesondere die reichen Keramik- und Tierknochenfunde, die 2022 in zwei Gruben der FD II- bzw. IIIa-Zeit gefunden wurden, werden hier von Melina Seabrook vorgelegt sowie von Moritz Kellerer in folgendem separatem Beitrag. Karlotta Herbst wird zuletzt ein Grab aus Bereich II vorstellen.

<sup>2</sup> Heinrich & Andrae 1931; Martin 1988; Krebern timer 1998.

<sup>3</sup> Otto & Einwag 2020, 2022; Hahn et al. 2022. Seit dem Survey von Harriet Martin 1973 (Martin 1988) wurde der Haupthügel durch Raubgrabungen so massiv zerstört, dass unsere Surveys vor allem die unterschiedlichen Nutzungen der Unterstadt erforschen wollten.

<sup>4</sup> Jörg Fassbinder, Marion Scheiblecker, Sandra Hahn und Marco Wolf sind die hervorragenden Ergebnisse der Magnetometerprospektion zu verdanken.

<sup>5</sup> Hahn et al. 2022; Otto & Einwag 2020, 2022; Otto 2023.

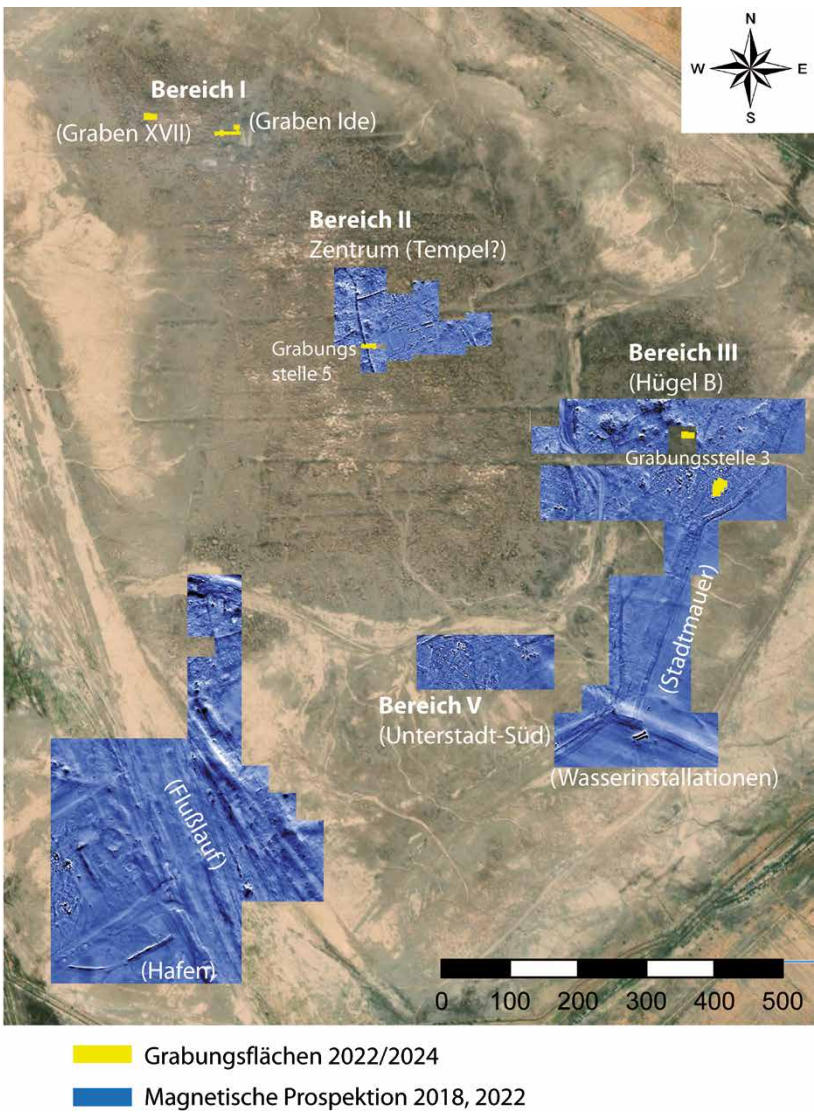


Abb. 1: Die bisherigen Ergebnisse zur Stadtstruktur von Šuruppak aus Magnetometerprospektion, Survey und Ausgrabungen 2022 und 2024  
(Karte C. Fink, B. Einwag und J. Faßbinder auf Grundlage von 2022 CNES/Airbus, Landsat/Copernicus, Maxar Technologies)

### *Ausgrabungen 2024 in Bereich I*

Die reinen Ausgrabungen 2024 dauerten vom 18. Februar bis 13. März 2024, in den folgenden zwei Wochen wurden im Grabungshaus in Afak die Funde bearbeitet. Aufgrund starker Regenfälle musste tageweise pausiert werden, weil die Pisten nach Fāra für Autos unpassierbar waren.

Die Ausgrabungen hatten zwei Stellen nahe dem Nordrand des Haupthügels zum Ziel. In dem ‚Bereich I‘ genannten Gebiet (s. Abb. 1) wurden zwei Grabungsstellen angelegt, die an eine der ersten Ausgrabungsstellen der DOG-Grabungen 1902 in Graben Id–e (Grabungsstelle/Area 2) und an eine der letzten Grabungsstellen von 1903 in Graben XVIIc–d (Grabungsstelle/Area 6) anschlossen. Unser digitales Höhenmodell (Abb. 2) zeigt, wie massiv das Gebiet durch Raublöcher der Jahre 2003–2006 gestört ist und wie hoch die Abraummhalden östlich und südlich der alten Grabungen in Graben Ide sind, dennoch sind die Ergebnisse vielversprechend.

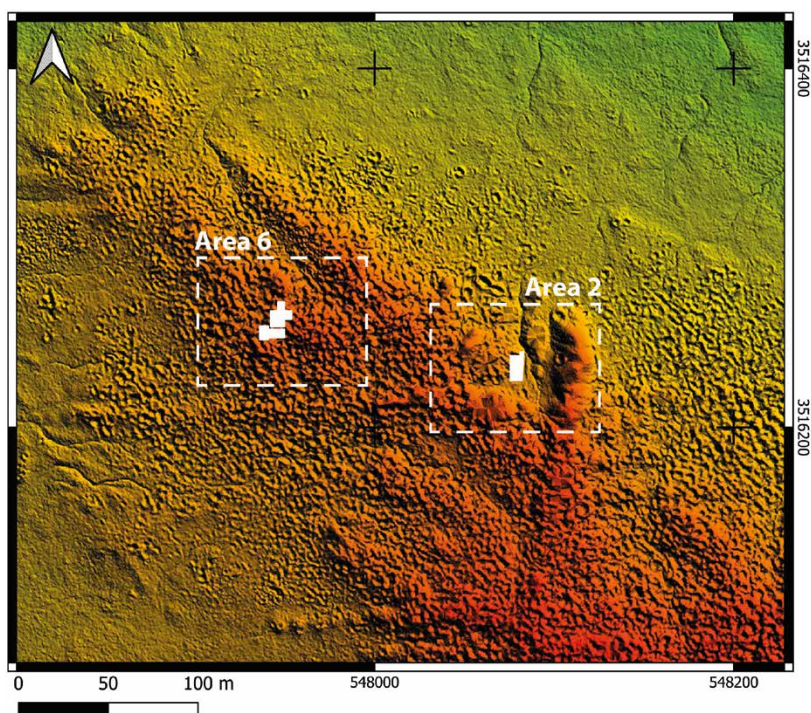


Abb. 2: Die Grabungsstellen 2 und 6 (Bereich I) der Kampagne 2024

Grabungsstelle 6 wurde 2024 neu geöffnet, um das Gebäude zu erfassen, in dem 1903 hochwichtige Textfunde gemacht worden waren, ohne dass seine Architektur bekannt wäre. Die damals gefundenen 99 Tontafeln belegen nicht nur, dass Šuruppak in der Fāra-Zeit ein zentraler Ort der sumerischen Städte-





Abb. 3: Die Wiederentdeckung des Gebäudes in Graben XVIIc–d (Blick von Westen)

Liga war, sondern die Erwähnungen von Streitwägen und der Mobilisierung hunderter Männer deutet kriegerische Auseinandersetzungen an, die möglicherweise der Zerstörung der Stadt unmittelbar vorausgingen.<sup>6</sup> Harriet Martin (1988, 97–99) deutete die Tafeln als „archives of palace or other large political body“, aber winzige Striche im großformatigen Übersichtsplan von Walter Andrae (Heinrich & Andrae 1931, Tafel 1) waren die einzige archäologische Dokumentation des offensichtlich bedeutenden offiziellen Gebäudes. Wir untersuchten 2024 das Gebiet mittels Scraping und Ausgrabungen (Abb. 3). Trotz vieler rezenter Gruben fanden sich die Reste eines vielräumigen Bauwerkes der FD IIIa-Zeit dicht unter der Oberfläche, von dem wir annehmen, dass es das gesuchte Gebäude ist. Es soll in kommenden Kampagnen weiter untersucht und dann auch ausführlicher vorgestellt werden.

<sup>6</sup> Steible & Yildiz 2015; Krebernik 1998, 242–243; Steinkeller 2024.



Abb. 4: Grabungsstelle 2 angrenzend an die DOG-Grabung von 1902 in Graben Id/e (Blick von Norden)

*Grabungsstelle 2 bei Graben Id/e: Hinweise auf einen mehrphasigen administrativen Bereich der FD II–IIIa-Zeit*

In Grabungsstelle 2 von Bereich I wurden die Ausgrabungen von 2022 fortgesetzt. Die geöffneten Flächen schließen an die alte DOG-Grabung von 1902 an, die am Nordende des Nord-Süd verlaufenden Suchgrabens ‚Graben I‘, der heute noch sichtbar ist, angelegt wurde (Abb. 4). Ebenda in Graben Id/e

war 1902 der Schnitt zur Flächengrabung erweitert worden, weil in starken Schuttschichten einzigartige Tontafeln mit Ritzzeichnungen, hunderte gesiegelte Tontstücke, Figurinen und anderes geborgen wurden, aber angeblich ohne dass Reste von Architektur festgestellt werden konnten.<sup>7</sup>

Wie bereits in MDOG 156 (Otto et al. 2024, 91–102) ausgeführt, konnten wir in der Kampagne 2022 nicht nur die Fortsetzung der fundreichen Schuttschichten und den Rand der Grabung von 1902 erfassen, sondern auch das angrenzende Gebäude. Dieses Bauwerk, aus dem nach unserem Verständnis zumindest ein Teil des weggeworfenen Materials stammen sollte, wies außergewöhnliche Funde und eine mit 1,20 m viel breitere Mauer auf als benachbarte Häuser. Ziel der Ausgrabungen 2024 war das Verhältnis dieses besonderen Gebäudes und der riesigen Abfallgrube – aufgrund der zahlreichen Glyptikfunde von uns ‚Siegelgrube‘ genannt – besser zu verstehen. Zu diesem Zweck wurde die Flächengrabung auf 7,5 m × 14 m erweitert.

Die Ergebnisse lassen eine komplexe Abfolge mehrerer Phasen und Subphasen erkennen, während derer das große Gebäude im Norden, die südlich an das Gebäude anschließenden kleinen Räume und die ‚Siegelgrube‘ existierten (Abb. 5, Abb. 6).

Zunächst (**Phase 1**) wurde das Gebäude mit der 1,20m breiten Mauer aus plankonvexen, im Fischgrätmuster verlegten Lehmziegeln errichtet. Eine kontinuierliche Abfolge von Begehungsniveaus in Raum 1 zeugt von der langen Nutzung des Bereiches in den bisher erfassten Phasen 1–5. Auf mehreren Niveaus lassen sich Herde, Plattformen, eingelassene Gefäße und andere Installationen feststellen. Die untersten erreichten Schichten werden aufgrund der Keramik in die FD II-Zeit oder früher datieren, die obersten Begehungsniveaus in die FD III-Zeit.

In **Phase 2** wurde ein Silo mit etwa 4m äußerem Durchmesser aus gebrannten plankonvexen Ziegeln an die Außenmauer des Gebäudes angebaut (s. Otto et al. 2024, 94–95). In der folgenden **Phase 3** entstanden die Schuttschichten der ‚Siegelgrube‘. Die schrägen Bänder verbrannten Schutts ziehen sowohl an die Außenmauer von Raum 1 als auch an das Silo heran. Die Datierung des Grubenschutts in die FD II-Zeit ist unstrittig (s.u.). Allerdings wurde die Grube nach nicht allzu langer Zeit aufgegeben und überbaut. In **Phase 4a** wurden an die Außenmauer des großen Gebäudes kleine Räume angebaut, dabei wurde die breite Mauer von außen in der Breite reduziert. Die Siegelgrube wurde versiegelt und überbaut, indem zur Stabilisierung über dem weichen Grubenschutt an manchen Stellen eine Art Pflaster aus Lehmziegelstücken angebracht wurde. An anderen Stellen wurde fester Schutt auf die Grube gekippt und die dünnen Mauern daraufgesetzt. Mindestens drei Räume (Raum 2, 3 und ein weiterer südlich davon) entstanden so. Aufgrund einer rezenten Grube ist nicht mehr festzustellen, ob Raum 2 ein geschlossener

<sup>7</sup> Heinrich und Andrae 1931, 61–69. Damals, ganz zu Beginn der Ausgrabungen in Südmesopotamien, wurden Mauern aus ungebrannten Lehmziegeln oft nicht erkannt. Man mag das belächeln, tatsächlich sind aber die direkt an der Oberfläche anstehenden Lehmziegelmauern in Fāra so pudrig-weich, dass sie von untrainierten Augen und Händen nicht zu erkennen sind.





Abb. 5: Ausgrabungen 2024 in Grabungsstelle 2, im Hintergrund die Gebäude, im Vordergrund die ‚Siegelgrube‘ (Blick von Süden)

Raum war, dessen Mauer bis an das Silo reichte, aber es kann nicht ausgeschlossen werden, zumal die Mauer des Silos noch hoch anstand. In **Phase 4b** wurde der kleine Raum 2 mittels einer neuen Mauer leicht verändert und mit einem großen eingelassenen Gefäß und einem Herd ausgestattet. Die kleinen Räume der Phase 4a–b scheinen aufgrund der Keramik in die FD IIIa-Zeit zu datieren.



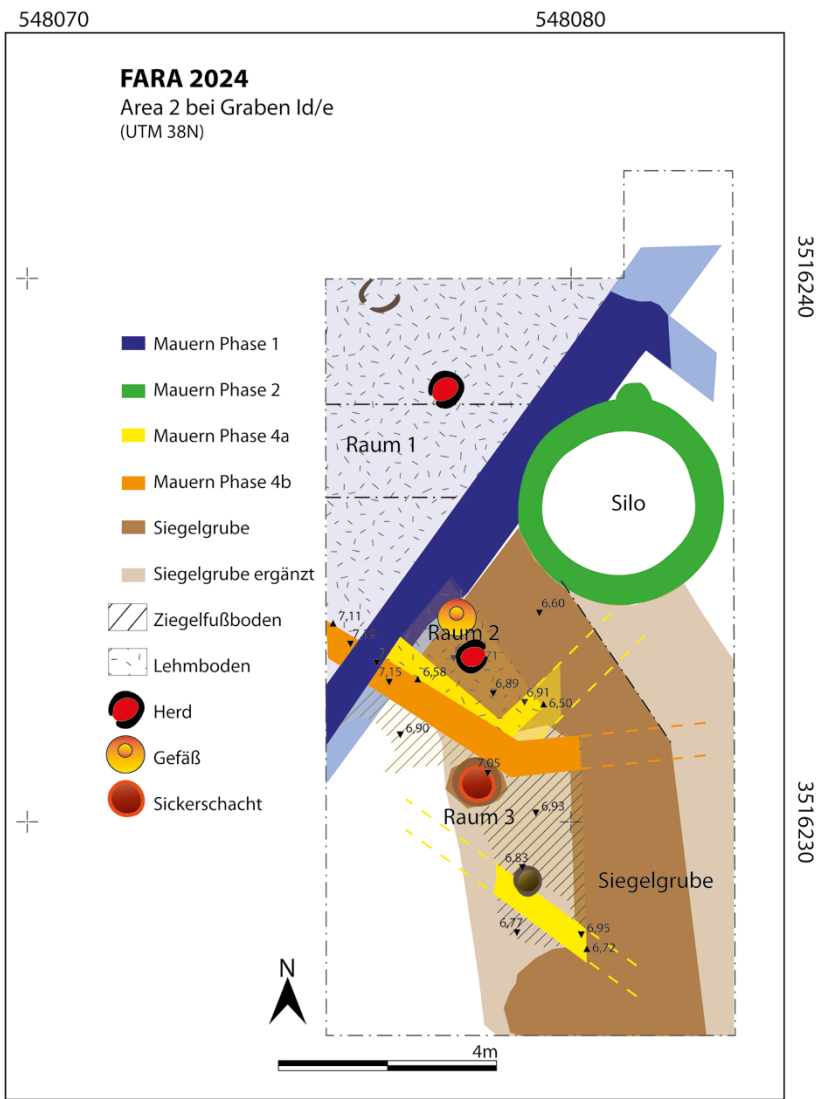


Abb. 6: Schematischer Plan der Grabungsstelle 2 (C. Fink)

Von **Phase 5** sind nur Andeutungen jüngerer, ganz erodierter Architektur in Form von Sickerschächten erhalten. Da in den obersten Füllschichten des Silos FD IIIb–akkadzeitliche Keramik gefunden wurde, könnte das vielleicht die Datierung der letzten hier beobachteten Phase andeuten.

*Die Schuttschichten der ‚Siegelgrube‘*

2022 war in den Schuttschichten der ‚Siegelgrube‘ ein 4m langer und 2,5m breiter Schnitt angelegt, jedoch die Grubensohle nicht erreicht worden. 2024 wurde der Schnitt nach Norden erweitert und um einen Meter bis 2,5m unter der Oberfläche vertieft, ohne aber das Ende der Grube zu erfassen (s. Abb. 5). Der Grubenschutt besteht aus einer Mischung aus Brandschutt mit sehr viel verkohltem Schilf, wenigen Brocken Kohle (C14-Proben noch nicht analysiert), vielen Tierknochen, wenigen Flintklingen, Hunderten conical bowls und vergleichsweise wenigen anderen Gefäßen, vielen kleinen handgeformte Figurinen aus ungebranntem Ton (Tiere, Menschen, Räder, Miniaturversionen von conical bowls), sehr viel Rohmaterial reinen Tons und Halbprodukten (in der Hand zusammengedrückte oder zu Scheiben, Würsten oder Kugeln geformte Tonstücke) und bislang 180 gesiegelten Verschlüssen von Türen und Behältern. Über einige gesiegelte Verschlüsse und Figurinen, die aufschlussreich für die Rekonstruktion administrativer Vorgänge sind, wurde bereits in MDOG 2024, 98–102 berichtet, einige weitere werden anderswo publiziert.<sup>8</sup>

Das Material in der ‚Siegelgrube‘ unterscheidet sich von dem in allen anderswo in Fāra angetroffenen Bereichen. Es ist aber nicht so einzigartig, wie es zunächst scheint, ähnelt es doch verblüffend genau den Arten von Material im 6G Ash Tip von Abu Salabikh, die als Abfälle eines Tempels gedeutet werden.<sup>9</sup>

Für eine Deutung der Abfälle in Fāra ist es noch zu früh. Aber überaus wichtig für die Kenntnis der damaligen Lebensumstände sind alle Materialgattungen, insbesondere auch die weggeworfenen Gefäße und Scherben sowie die Reste von Fauna und Flora, weil sie sich mittels der Siegelbilder in die FD II-periode (etwa 2700-2600 v. Chr.), eine der am schlechtesten bekannten Periode der frühdynastischen Periode, datieren lassen.

Im folgenden Abschnitt dieses Vorberichtes wird Melina Seabrook ihre ersten Ergebnisse zu den Tierknochenfunden 2022 vorstellen, sowohl zu denen aus der Siegelgrube, als auch von anderswoher. Die Keramik der Siegelgrube wird von Moritz Kellerer in dem folgenden separaten Beitrag vorgelegt und ebenfalls verglichen mit der Keramik, die aus der Abfallgrube in Bereich III stammt. Diese Analysen der Materialien aus der Siegelgrube sind von größter Bedeutung, stellen sie doch die ersten systematisch untersuchten Faunareste der FD II-Zeit dar, ebenso wie die erste unzweifelhaft in die FD II-Zeit datierte Keramik.

*Die Tierknochen der Ausgrabungen des Jahres 2022 (Melina Seabrook<sup>10</sup>)*

Die Tierknochenfunde, die hier präsentiert werden, stammen aus den Ausgrabungen des Jahres 2022. Sie konnten im darauffolgenden Jahr 2023 für die Analyse nach München exportiert werden, wo ich sie im Sommer 2024

<sup>8</sup> Otto 2025.

<sup>9</sup> Green 1993; Postgate 2024, 75–80.

<sup>10</sup> Harvard University.

während eines vom DAAD dankenswerterweise unterstützten Forschungsaufenthaltes studieren konnte.

In diesem Beitrag werden die vorläufigen Ergebnisse dieser Analyse vorgestellt. Insgesamt sind es 1.839 Tierknochen, wobei die meisten aus Abfallschichten stammen. Es wurden aber auch Tierknochen in Gräbern, Feuerstellen, allgemeinem Verfallschutt und auf Fußböden gefunden.

Aufgrund der fragmentarischen Natur vieler Tierknochen konnte nur für die Hälfte der Knochen das Geschlecht festgestellt werden. 90% der Knochen stammen von mittelgroßen Tieren wie Schafen, Ziegen, und Schweinen. Nur 64 Knochen können definitiv großen Tieren wie zum Beispiel Rind oder Equiden zugeordnet werden.

Die identifizierbaren Knochen können häufiger Schweinen als Schafen und Ziegen, die zusammengefasst als Capriden bezeichnet werden, zugeordnet werden. Schweine machen 56% und Capriden 38% der Tierknochenfunde aus. Bei den Capriden kann noch nicht in Schafe und Ziegen unterschieden werden, allerdings sind Schafe häufiger als Ziegen zu erwarten, weil Schafe wichtiger für die Textilindustrie waren.<sup>11</sup> Es existiert jedoch mindestens ein Ziegenhornzapfen.

Rinder sind mit nur 2,5% um einiges seltener, ähnlich wie Schildkröten, die 2% des gesamten Tierknochenfundes ausmachen. Fische und Vögel sind sehr selten belegt, was aber wahrscheinlich mit der Grabungstechnik zusammenhängt. Die Tierknochen wurden mithilfe eines Siebes mit 2 cm Maschengröße gesiebt, das allerdings noch zu groß ist, um die kleinen Fisch- und Vogelknochen aufzufangen. Es gibt aber 10 Schwemmpfunden, aus denen Fischüberreste geborgen werden konnten. In der Zukunft soll die häufigere Durchführung von Flotation die Anzahl an Fischknochen steigern.

Es existieren überdies 144 Muschel-Fragmente, 98% davon können als *Unio tigridis*, eine Süßwassermuschel, identifiziert werden, die gerne gegessen wurde. Zu den anderen Tieren, deren Knochen im Fundmaterial vertreten sind, zählen Hunde, Hirsche, Esel und Gazellen.

### **Modifikationen an Tierknochen**

Die Knochen sind gut erhalten. Viele Knochen zeigen Schilfabdrücke, was darauf hindeutet, dass Schilf auf dem Fußboden häufig vorkam. Nur 1% der Knochen war mit Salz- und Kalkablagerungen verkrustet, wobei sowohl verbrannte als auch unverbrannte Knochen betroffen waren. Insgesamt sind 20% der Knochen verbrannt, die meisten davon stammen aus der ‚Siegelgrube‘. 5% der Knochen weisen Kauspuren von Hunden auf und weniger als 1% Nagespuren von Nagetieren. Daraus lässt sich schließen, dass an diesen Orten Nagetiere wohl nicht so üblich wie Hunde waren.

Nur 10% der Tierknochen weisen Schnittpuren auf. Die meisten sind Filetierspuren am Ende von Großknochen und Häutungsspuren an den Füßen der Knochen. Beweise für die Schlachtungen von Tieren sind aber ebenfalls bekannt. 46% der Knochen zeigen abgehackte Enden, Spiralfrakturen, andere Frakturen sowie Schlagmarken (Abb. 7). Diese Bruchmuster

<sup>11</sup> Grossman & Paulette 2020.

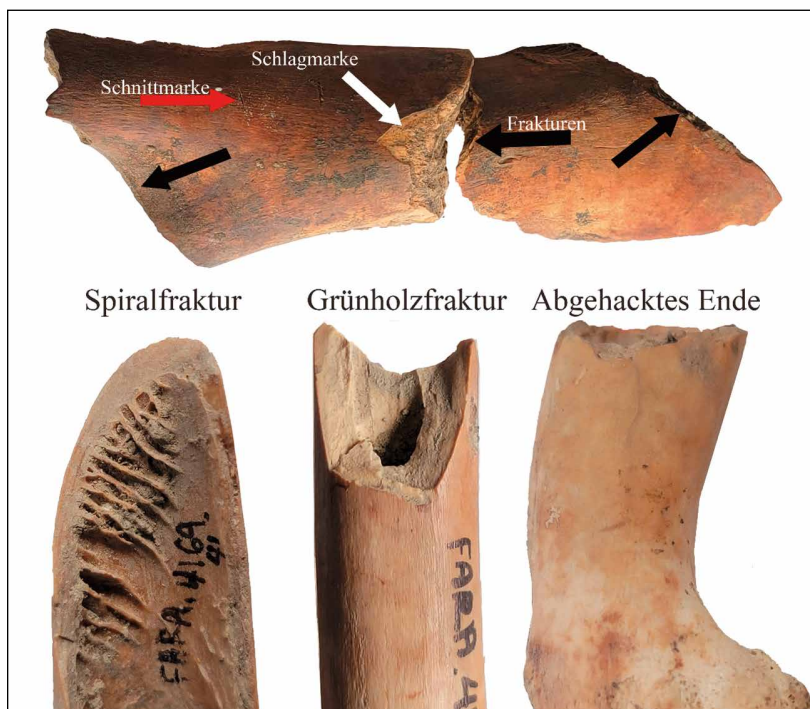


Abb. 7: Häufige Hinweise für die Schlachtung von Tieren: Ein Rinderknochen mit verschiedenen Schlachts Spuren und Beispiele von Knochen mit Spiralfraktur, Grünholzfraktur und abgehacktem Ende, die alle auf Knochenmarksextraktionen hindeuten

treten typischerweise bei der Extraktion von Knochenmark auf.<sup>12</sup> Da so viele Knochen Schlachts Spuren aufweisen, können wir schlussfolgern, dass Knochenmarksextraktionen häufig durchgeführt wurden und ein integraler Bestandteil der Kochpraxis war.

### Die Tierknochen aus der ‚Abfallgrube‘

Es stammen 358 Tierknochen aus der sogenannten ‚Abfallgrube‘, die sich in Bereich III auf Hügel B in einem Wohngebiet der FD IIIa-Zeit neben Haus 3 befand (s. Otto et al. 2014, 85, Abb. 9). Im folgenden separaten Beitrag wird die Keramik derselben Grube von M. Kellerer vorgelegt.

Dies ist die weitaus größte Menge an Tierknochen, die 2022 in einem Kontext gefunden wurde. Die Fußböden des benachbarten Gebäudes 3 wurden vor dem Verlassen offensichtlich gesäubert und weisen deshalb nur eine geringe Menge an Tierknochen auf. Somit muss es sich bei den Abfällen in der Grube um den Hausmüll dieses Gebäudes und vermutlich auch der angrenzenden

<sup>12</sup> Lyman 1987.



handeln, der in diesem Abfallbereich zwischen Straße und Häusern entsorgt wurde. Die Tierknochen sind Schlachtabfall, da an allen Gliedmaßenknochen Schlachtsuren zu beobachten sind. Einige Knochen passen zusammen und deuten darauf hin, dass sie noch artikuliert waren, als sie weggeworfen wurden. Nur neun Knochen sind verbrannt, was darauf schließen lässt, dass Verbrennung des Hausmülls offensichtlich nicht praktiziert wurde.

Schweine machen 56% der identifizierbaren Knochen aus, Capriden 33% und Rinder 2,5%. Eine proximale Tibia, das obere Ende des Schienbeins, stammt von einem Hirsch. Equiden, wahrscheinlich Esel, sind nur durch zwei Zähne repräsentiert. Möglicherweise können noch mehr Knochen von dieser Spezies vorhanden sein, sie sind aber so fragmentarisch, dass ohne weitere Analysen zu diesem Zeitpunkt nichts weiter darüber ausgesagt werden kann. Es gibt ferner auch eine kleine Menge an Hundeknochen, Vogelknochen, und Fischknochen.

Alle Hundeknochen der Grabungsstelle stammen aus der Abfallgrube. Dabei handelt es sich um einen halben Unterkiefer und um zwei abgebrochene Zähne, die in dem Unterkiefer steckten. Der Hund war, den Zähnen nach zu urteilen, zum Todeszeitpunkt mindestens ein Jahr alt. Interessant ist hier, dass dieser Unterkiefer auch Kauspuren eines Hundes aufweist (Abb. 8). Hunde machten demnach keinen Unterschied zwischen den Knochen, die sie fraßen. Neun Knochen weisen sowohl Schnittspuren als auch Kauspuren auf. So deutet dies darauf hin, dass Hunde in der Nähe dieses Häuserviertels waren und Zugang zu der Abfallgrube hatten.

In der Abfallgrube wurde ein fast komplett erhaltenes Plastron einer Wasserschildkröte (*Mauremys caspica*) gefunden. Zweifelsohne war es vollständig als es damals weggeworfen wurde (Abb. 9). Ein zugehöriger Schild-



Abb. 8: Der Unterkiefer eines Hundes mit Kauspuren eines Hundes auf der lateralen Seite, innerhalb der roten Kreise.



Abb. 9: Plastron einer Schildkröte

krötenpanzer konnte nicht gefunden werden. Dieser wurde wahrscheinlich für andere Zwecke entfernt.

### Die Tierknochen aus der ‚Siegelgrube‘

Aus der Siegelgrube in Bereich I (siehe oben und Otto et al. 2024, 98–102) stammen 232 Tierknochen. Diese Knochen sind auch Abfall, aber wahrscheinlich aus administrativen Kontexten und kein Hausmüll. Ein einziger Knochen weist Nagespuren eines Nagetiers auf und 4% zeigen Spuren, die von einem Hund zugefügt wurden. Wie auch in der Abfallgrube hatten auch hier mehr Hunde als Nagetiere Zugang zum Abfall.

Die Siegelgrube war gründlich verbrannt, und so auch die Knochen. 94% sind verbrannt und 70% davon verkohlt. Capriden sind hier in der Überzahl. Sie machen 60% aus, während Schweine mit 34% vorhanden sind. Nur hier, in der Siegelgrube, hatten die Menschen mehr Zugang zu Capriden als zu Schweinen. Es existiert die gleiche Menge an Knochen aus den oberen und aus den unteren Extremitäten der Capriden. Außerdem wurden einige Schädel- und Fußknochen gefunden.

Das ist anders als bei den Schweinen, wo die häufigsten Elemente Unterkiefer-Fragmente und darin enthaltene Zähne sind. Es ist ungewöhnlich für diese Knochengruppe ohne andere Schädelknochen aufzutreten, und das weist darauf hin, dass in dem administrativen Gebäude Schweinebacken gegessen wurden.<sup>13</sup>

<sup>13</sup> Schweinebacke ist eine spezielle Art von Schweinefleisch, das als zartes und



Abb. 10: Verbrannter Hornzapfen einer Gazelle aus der Siegelgrube.

Schildkröten machen 3% und Rinder 2% der Knochen aus. Der einzige Gazellenknochen der ganzen Kollektion stammt aus der Siegelgrube. Dabei handelt es sich um einen Hornzapfen, der unter hoher Hitzeeinwirkung verbrannt ist (Abb. 10). Es ist unwahrscheinlich, dass Menschen die Gazelle gegessen hatten, weil der Hornzapfen alleine und ohne andere Gazellenknochen auftrat.

Fazit: Diese vorläufigen Ergebnisse zeigen Ähnlichkeiten und Unterschiede zwischen verschiedenen Kontexten, beispielsweise dem Hausmüll und dem Abfall administrativer Gebäude. Die Menschen aßen offensichtlich regelmäßig Schwein. Zusätzlich zu Fleisch wurde auch Knochenmark gegessen, wofür es viele Beweise in Form von Knochenfrakturen gibt. Es wurde nur eine sehr geringe Menge an Rind gegessen, wodurch deutlich wird, dass dies kein bedeutender Bestandteil der Ernährung war. Schildkröten sind genauso unüblich wie Rinder. Kauspuren von Hunden sind zwar selten, aber in beiden Kontexten vertreten, was beweist, dass Hunde innerhalb der Stadt präsent waren.

Schafe und Ziegen wurden auch konsumiert, allerdings war der Zugang zu diesen Tieren nicht überall gleich. Die Personen, die ihren Abfall in der Siegelgrube entsorgten, hatten mehr Zugang zu Capriden als diejenigen Menschen, die in Privathäusern auf Hügel B lebten. Die unterschiedliche Zusammensetzung der Knochen in der Siegelgrube, im Gegensatz zum Befund im Häuserviertel, weist daraufhin, dass dort eine kuratierte Auswahl stattgefunden hat. Dies könnte darauf hinweisen, dass administrative Bereiche andere Nahrung als private Haushalte erhielten.

### *Das Grab 502 in Bereich II (Karlotta Herbst)*

Grab 502, im Bereich II („Zentrum/Tempel“) von Fāra in Grabungsstelle 5 gelegen (s. Abb. 1), wurde während der Frühjahrskampagne 2022 freigelegt. Die Lage des Grabes kurz westlich der geschotterten Straße, die das große Gebäude (den Tempel?) umgibt, wurde bereits in MDOG 156 erwähnt und abgebildet.<sup>14</sup> Das Grab wurde in eine Schicht aus hellgelb-weißlichem Lehm

qualitativ hochwertiges Fleisch gilt und einem Gericht zusätzlichen Geschmack verleiht.

<sup>14</sup> K. Herbst und H. Hechtel in Otto 2024, 90, Abb. 16a, 16b.



Abb. 11: Grab 502, Photo von NW

eingetieft und liegt in der Nähe der Mauer 501, die zu einem kleineren Gebäude gehört. Obwohl sich der Schnitt in einem weniger stark gestörten Teils des Haupthügels befindet, gibt es in dem Bereich große Raubgruben, die auch das Grab stören, das zwei vermutlich zusammengehörige Bestattungen umfasst: die eines Kindes im Norden sowie einer adulten Person im Süden (Abb. 11).

Das gesamte Grab fällt leicht nach Norden hin ab. Die Grabsohle liegt ca. 40 cm unter der heutigen Tell-Oberfläche, die Oberkante lag direkt an der Oberfläche. Das Grab hat eine SSO-NNW-Ausdehnung von 1,4 m und eine SWW-NOO-Ausdehnung von 0,6 m, somit eine Größe von ca. 7 m<sup>2</sup>. Vor allem im Süden ist der Bereich durch Raubgrabungen stark gestört. Aufgrund dessen sowie der Nähe der Oberfläche ist der grundsätzliche Erhaltungszustand der Skelette nicht gut; so befinden sich einige Knochen nicht mehr im Verbund bzw. an ihrer ursprünglichen Position oder fehlen ganz. Aufgrund der Knochenreste lassen sich jedoch die Positionen der beiden Individuen rekonstruieren (Abb. 12).

Das erwachsene Individuum ist mit dem Kopf nach Süden ausgerichtet und wurde in Hockerstellung auf der linken Seite liegend beigesetzt. Die Hände lagen an der Seite des Skeletts. Der Schädel ist nicht erhalten, möglicherweise wurde er bei einer Raubgrabung entfernt und in eine nahegelegene Grube (504) verkippt, in der Fragmente eines Menschenschädels entdeckt wurden. Neben dem Kopf fehlen auch Teile der Wirbelsäule, während die Rippen weitgehend intakt geblieben sind. Die Beine und Füße sind bis auf den Oberschenkelhals und Teile des Oberschenkelknochens nicht mehr vorhanden.



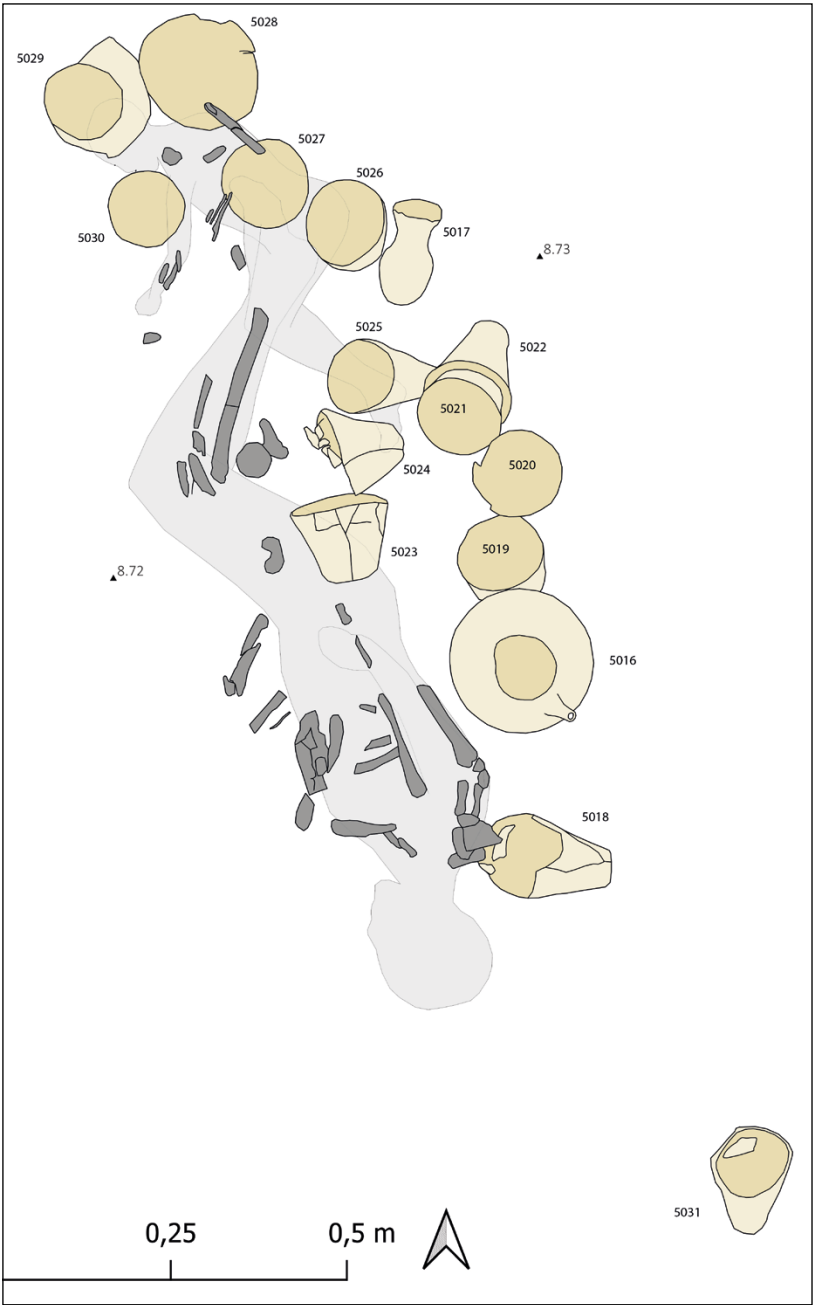


Abb. 12: Grab 502 in Umzeichnung mit Rekonstruktion der beiden Skelette



Abb. 13: Die Keramikbeigaben aus Grab 502

Auf Höhe des (nicht mehr vorhandenen) Kopfes des Individuums wurde eine hohe Conical Bowl (5018) ausgegraben. Weiter nördlich, östlich des Armes, fand sich eine Tüllenflasche (5016). In Richtung Norden, entlang der Wirbelsäule bis hin zum Oberschenkelknochen, lagen vier weitere hohe Conical Bowls (5019, 5020, 5021 und 5022), von denen zwei ineinander gestellt waren. Zwei weitere Conical Bowls (5023 und 5024) lagen auf bzw. an der Hüfte des Individuums, direkt neben einer weiteren hohen Conical Bowl (5025). Zu Füßen der erwachsenen Person lag ein Muschelfragment (5033), eine Perle (5032) wurde in der Nähe des Brustbeins gefunden.

Ungefähr 40 cm südlich des Skeletts befand sich eine weitere hohe Conical Bowl (5031), die wahrscheinlich ebenfalls zum Grab gehörte, jedoch durch Raubgräber aus ihrer ursprünglichen Position verschoben worden sein könnte.

Das Kind ist, die Beine mit dem adulten Individuum verschränkt, mit dem Kopf nach Nordwesten ausgerichtet. Es liegt ebenfalls in Hockerstellung mit etwa in 90 Grad angewinkelten Beinen, die Füße sind jedoch nicht mehr erhalten. Die Arme liegen ausgestreckt am Körper. Der Schädel des Kindes ist vorhanden, aber nicht im anatomischen Verbund. Rippen und Wirbelsäule sind gut erhalten, ebenso die Hüfte. Das Kind liegt auf der rechten Körperseite.

In unmittelbarer Nähe der Conical Bowl 5025 und etwas tiefer im Boden befand sich eine auf der Seite liegende Flasche (5017), gefolgt von zwei hohen Conical Bowls (5026 und 5027), die östlich der Wirbelsäule positioniert und an den Rücken angelehnt waren. Am Kopf des Kindes wurden zwei flache Conical Bowls (5028 und 5029) niedergelegt, eine weitere hohe (5030) lag zwischen Schädel und Armen. Ein Muschelfragment (5040) wurde in direkter Nähe des Schädels entdeckt. Negativabdrücke von gewebten Textilien, in die die beiden Individuen eingewickelt waren, waren ebenfalls vorhanden.<sup>15</sup>

Eine klar abgegrenzte Grabgrube konnte nicht festgestellt werden, des Weiteren ist auch eine exakte Abgrenzung zwischen den beiden Bestattungen nicht möglich, da auch alle Beigaben einer gemeinsamen Phase zugeordnet werden können (siehe unten). Die Datierung der im Grab gefundenen Keramik erweist sich als von entscheidender Bedeutung, auch weil keine weiteren datierungsrelevanten Objekte vorliegen.

<sup>15</sup> Zu gewebten Textilien siehe auch Postgate 2024, 117.

Conical Bowls in Grab 502:

Bei Betrachtung der Keramik des Grabes sticht schnell ins Auge, dass den Bestatteten eine vergleichsweise große Anzahl an hohen Conical Bowls (12 Stück) im Vergleich zu flachen (2 Stück) beigegeben wurden. Die Grundannahme, dass Conical Bowls im Laufe des Frühdynastikums eine Entwicklung von hoher<sup>16</sup> zu flacherer Form durchlaufen, stammt von Leonard Woolley (1934, 390): „Types 4–7: the ‚saucer‘, ‚cup‘, and ‚goblet‘ are distinguished by the relation of their height to their rim diameter, but the different types in practice run into each other. [...] The goblet is an early form which in time is ousted by the more open cup.“ Auch Pinhas Delougaz (1952, 58) stellte diesen Trend in der Diyala-Region fest: „The only change observable in them in the course of time is that in later phases they tended to become somewhat smaller and shallower.“ Bezüglich der Entwicklung von Conical Bowls im Laufe des Frühdynastikums von der länglichen zur flachen Form gibt es eine Vielzahl an Studien und Anmerkungen (u. a. Martin 1982, Moon 1985). Ausführlichere Untersuchungen zur Verteilung und Datierung von Conical Bowls in Bezug auf Randedurchmesser und Höhe finden sich u.a. bei Jane Moon (1993, 148 Table 10.1) oder Martin Gruber (2015), bei deren Betrachtung allerdings folgende Probleme zu beachten sind (siehe auch Thomas 2022, 11–16):

1. Verzerrung der Datengrundlage durch Zirkelschluss, wenn die Kontextdatierung ausschließlich auf Conical Bowls basiert,
2. Verzerrung der Datengrundlage durch die Nutzung singulärer Kontexte mit einer großen Anzahl an Conical Bowls<sup>17</sup>,
3. Problematik der handgefertigten Ware, die Unsicherheiten in der Standardisierung und somit in die Einordnung in chronologische Abfolgen birgt<sup>18</sup>,
4. Formüberschneidung und Koexistenz im gesamten Frühdynastikum<sup>19</sup>,
5. Schwierigkeit, Rückschlüsse über Fundorte hinweg zu ziehen, da die Vergleichbarkeit der Funde zwischen verschiedenen Orten begrenzt ist, besonders aufgrund stark variierender Maße<sup>20</sup>.

<sup>16</sup> Bei Renette (2021, 24) werden hohe Conical Bowls auch als Conical Beakers bezeichnet.

<sup>17</sup> „At Abu Salabikh, for example, 239 of 396 conical bowls studied come from just two graves, both dated to the same level“ (Thomas 2022, 11, bezugnehmend auf Gruber 2015) und „It is worth recalling, however, the relatively small differences in dimension (10–20 mm) that appear to place a bowl in one phase or the other, hence the importance of analysing large datasets and broad trends, rather than small assemblages prone to be skewed by outliers.“ (Thomas 2022, 16).

<sup>18</sup> „These bowls were made quickly on the wheel and without much care, with the result that many examples are slightly to very warped and offer a range of heights [...]“ (McMahon 2006, 63).

<sup>19</sup> „There is considerable overlap of bowl types between periods.“ (Martin 1982, 154).

<sup>20</sup> „The reduction in height in each case is a general trend, however, and the absolute measurements from site to site are not strictly comparable.“ (McMahon 2006, 64).

Harriet Martin (1982, Tabelle 3) zeigte, dass in Fāra die hohen Formen der Conical Bowls im FD I beginnen und allmählich auslaufen, während die flacheren Formen bereits existieren und im FD II und FD IIIa die höheren Formen ablösen.

Die hohen rötlich-gräulichen Conical Bowls aus dem hier vorgestellten Grabkontext sind grob gearbeitet und haben eine unregelmäßige Form und Oberfläche mit teilweise wulstigen Ausbuchtungen. Sie variieren in ihrer Höhe zwischen 13 und 15 cm, in ihrem Randdurchmesser zwischen 11,6 und 13 cm. Vergleiche zu den hohen Conical Bowls finden sich unter anderem in Lagaš, Abu Salabiḥ und Nigin.<sup>21</sup>

Die beiden flachen Conical Bowls sind beinahe gleich groß, mit einer Höhe von 10,4 cm und einem Randdurchmesser von 16 bis 17,5 cm. Sie sind ebenfalls grob gearbeitet mit unregelmäßiger Form aus rötlich-gräulichem Ton. Es sei anzumerken, dass sich die beiden flachen Conical Bowls zusammen mit drei hohen bei dem Skelett des Kindes befanden, dem erwachsenen Individuum wurden dagegen nur hohe beigegeben. Die flachen Conical Bowls gehören zur Standardassemblage im gesamten Frühdynastikum bis Akkadzeit.

Von einer Datierung der hier vorgelegten Conical Bowls in das Frühdynastikum I bzw. spätestens in den Übergang zum Frühdynastikum II ist auszugehen.

Gefäßrückstandsuntersuchungen, die dankenswerterweise von Dr. Martin Zarnkow (TU München, Freising-Weihenstephan) durchgeführt wurden, belegen Oxalat-Rückstände in den hohen Conical Bowls 5016 und 5019, sodass zumindest aus diesen hohen Bechern offensichtlich Bier getrunken wurde.

#### Die Tüllenflasche in Grab 502:

Bei dem hellgelb-bräunlichen Tüllengefäß 5016 ist der Rand komplett abgebrochen, ebenso der obere Teil der Tülle. Das Gefäß ist bauchig-oval und zeigt keinen klaren Schulterumbruch, der Halsumbruch ist dagegen deutlich ausgearbeitet. Das Gefäß hat einen nach außen gewölbten Wackelboden, die Tülle zeigt nach oben.

Aufgrund des Erhaltungszustandes lässt sich nur schwer eine exklusive Aussage zur Datierung des Stückes treffen. Grundsätzlich erwähnt Moon (1985, 7), dass in den frühen Gräbern Abu Salabiḥ tendenziell mehr „spouted jars“ anzufinden seien als in den späteren. Vergleichsstücke finden sich vor allem im Frühdynastikum I in Khafajah und Tell Agrab (Delougaz 1952, Pl. 37d<sup>22</sup>; Pl. 38b). Delougaz (1952, 52) erwähnt aber auch, dass ähnliche Formen bereits früher auftraten (siehe Delougaz 1952, Pl. 19 a-d). Insbesondere Objekt d aus der „protoliterate Period“ (Delougaz 1952, 52) weist große Ähnlichkeit zu dem Tüllengefäß aus Fāra auf.

Weiterhin gibt es in Abu Salabiḥ zwei ähnliche Objekte, die zwar Variationen sowohl in Größe als auch in Form zeigen, aber prinzipiell die gleiche

<sup>21</sup> Abu Salabiḥ: Moon 1987, 16 No. 92; Nigin: Pizzimenti 2020, 147 Fig. 17 No. 5; Lagaš: Renette 2021, 173, 175 Pl. 2, 4; Ur: Woolley 1934, Pl. 251 No. 7b, 7c.

<sup>22</sup> Dass bei diesem Objekt die Tülle leicht nach oben geneigt ist, könnte laut Delougaz (1952, 52) auf einen Produktionsfehler zurückzuführen sein.



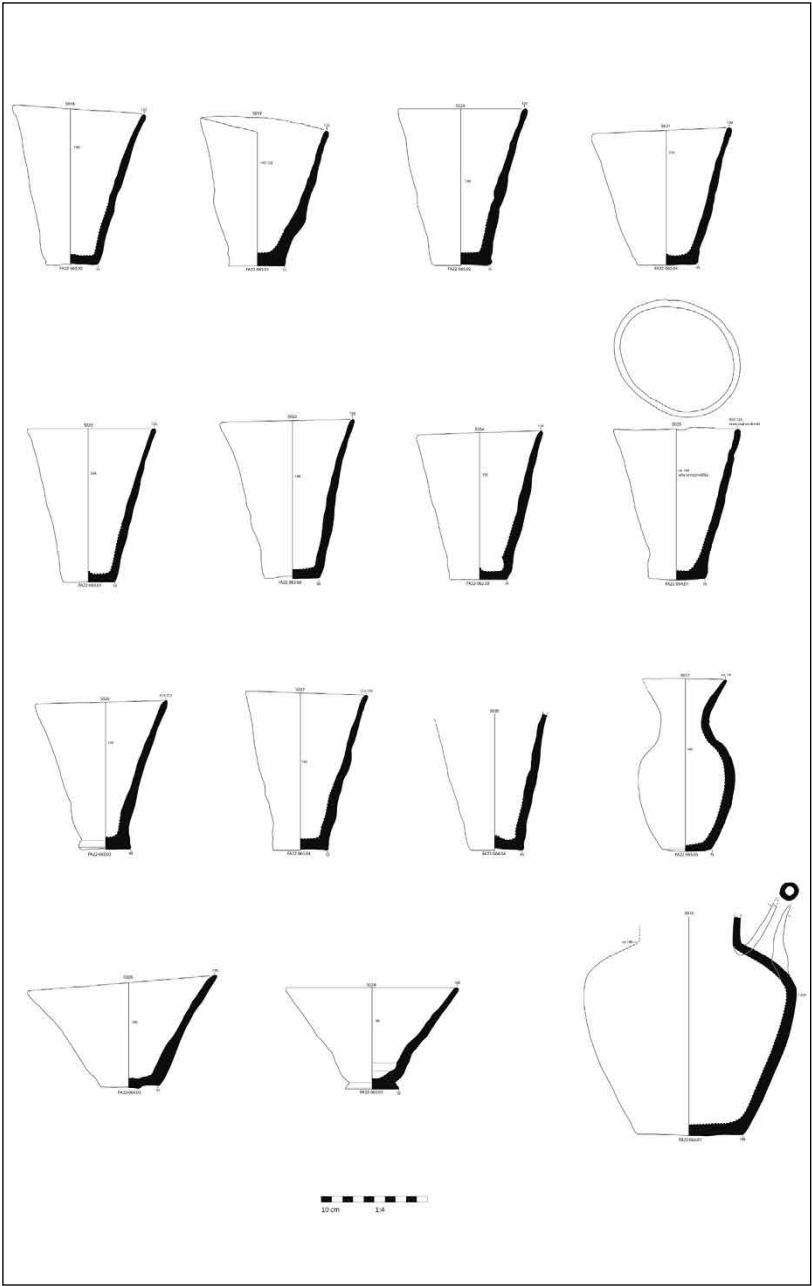


Abb. 14: Die Keramikgefäße aus Grab 502 (Hohe Conical Bowls 5018–5027, 5030; Flasche 5017; Conical Bowls 5028–5029; Tüllenflasche 5016)

bauchige Ausgestaltung haben (Moon 1987, 145 Obj. 695 / 147 Obj. 697). Beide datieren in das frühe Frühdynastikum I.

In Lagaš wird diese Form von Renette (2021, 105) als HM-2 bezeichnet, die grundsätzlich im ganzen Frühdynastikum auftritt und deren runder Körper (FD I, siehe Renette 2021, 391 Pl. 176b) sich im Laufe der Zeit immer mehr in die Länge zieht (Renette 2021, 105). Grundsätzlich ist bei dem Gefäß also von einer Datierung in das frühe Frühdynastikum I, möglicherweise auch in eine Übergangsphase, auszugehen.

Diese Gefäße wurden nach Moon (1987, 128) und Postgate (1977, 293) zum Abmessen und Ausschütten von Bier genutzt. Tatsächlich belegen die von M. Zarnkow durchgeführten Gefäßinhaltsuntersuchungen dieses Objekts die Rückstände von Oxalat – ein deutlicher Hinweis darauf, dass sich einst Bier in dem Gefäß befand (siehe auch Tab. 1).

#### Die Flasche in Grab 502:

Die braun-rote Flasche 5017 ist archäologisch komplett, nur Teile des Randes sind abgebrochen. Sie hat eine oval-rundliche Bauchform mit gerundeter Schulter. Der Rand läuft spitz zu und ist nach außen ausladend; der Hals verjüngt sich zum Bauch hin. Der Boden ist nicht gerade, sondern wackelt leicht.

Ähnliche Objekte werden bei Delougaz als „common household jars“ bezeichnet (Delougaz 1952, 82), die in das Frühdynastikum II datieren. In Khafajeh gibt es mehrere Vergleichsobjekte (Delougaz 1952, Pl. 72 d-g; Pl. 73 i-j). Möglicherweise ist das Objekt auch ähnlich den Flaschen aus Tell Agrab (siehe Delougaz 1952, Pl. 65, 51-54), die frühdynastisch I datieren (Delougaz 1952, 82). Aufgrund der fehlenden Umzeichnungen, eines Detailfotos oder der fehlenden Registrierung derselben (siehe Delougaz 1952, 79) lässt sich dies nicht zweifelsfrei feststellen.

In Lagaš entspricht die Flasche am ehesten den Objekten, die Renette (2021, 86-88) dem Typ HI-1b, den er in das FD III datiert, zuordnet. Bei diesem Typ handele es sich um eine Weiterentwicklung des Typs HI-1a, der möglicherweise bereits im FD I existiere (Renette 2021, 86-88). Die beiden sehr ähnlichen Vergleichsobjekte (siehe Renette 2021, Pl. 141b und d) stammen beide aus einem Grabkontext ohne Phasenzuweisung aus Area G, einem „Early Dynastic I Administrative Quarter“, das zwischen FD I und FD IIIa einzuordnen sei (Renette 2021, 9). Da Renette der Chronologie folgt, bei der der Übergang von FD I direkt in das FD III stattfindet (Renette 2021, 5), ist eine Datierung der Keramik in das FD I bis II wahrscheinlich.

Ein ähnliches Fundstück stammt ebenfalls aus einem Grabkontext aus Abu Salabiḥ (Moon 1987, 103 No. 502), ist allerdings kleiner als das Gefäß aus Fāra. Es datiert in das Frühdynastikum II. In Fāra selbst findet sich eine vergleichbare Form, bei der der Boden aber nach außen zieht (Martin 1988, 181 No. 67). Sie datiert in das Frühdynastikum II.

Zusammenfassend lässt sich feststellen: Grab 502, das Doppelgrab einer adulten Person und eines Kindes, liefert interessante neue Erkenntnisse zur Nutzung von Tüllenflaschen und hohen Conical Bowls als Biergefäße, und es liefert wesentliche Informationen zur Datierung des gesamten Schnittes und der angrenzenden Bauten. Die Keramik deutet auf eine zeitliche Einordnung

zwischen dem Frühdynastikum I und spätestens dem Frühdynastikum II hin. Die Mauern und die den Tempel begrenzende Straße in Grabungsstelle 5, wo sich das Grab befindet, lassen sich ebenfalls in das Frühdynastikum I datieren.<sup>23</sup> Das Grab stützt diese Datierung und präzisiert sie auf einen Zeitraum bis spätestens zum Ende des Frühdynastikums I.

---

<sup>23</sup> Otto et. al. 2024, 87–91.

| <b>Nummer</b> | <b>Gefäßtyp</b> | <b>Beschreibung</b>   |
|---------------|-----------------|---|
| FA22-502-5016 | Tüllengefäß     | Rand komplett abgebrochen, Tülle sitzt unter dem Hals an, zeigt schräg nach oben. Tülle ist im oberen Teil abgebrochen; verjüngt sich nach oben stark. Runder Schulterumbruch, unregelmäßig, nach außen gewölbter Boden. Drehrillen außen und innen, verstrichen. Hellgelblich bis brauner Ton.<br>Oxalat nachgewiesen (M. Zarnkow)                                   |
| FA22-502-5017 | Flasche         | Rand teilweise abgebrochen, ansonsten vollständig, archäologisch komplett. Verjüngt sich vom Rand zum Hals hin, gerundeter Schulter, ovale Bauchform, Versinterung außen, leicht wackliger Boden, leichte Drehrillen außen, innen stärker, an Schulter und Hals verstrichen, zum Boden hin weniger stark. Innen und am Hals dunkle Verfärbungen. Braun-rötlicher Ton. |
| FA22-502-5018 | CB (hoch)       | Fragmentiert und rekonstruiert, archäologisch komplett, einige Rand- und Wandungsscherben fehlen, unregelmäßige Form und Oberfläche, Rand und Boden unregelmäßig geformt und wackelig. Verfärbungen durch Erde und Ablagerungen (rötlich bis gräulich), leichte Drehrillen innen und außen, verstrichen. Hellgelblich bis brauner Ton.                                |
| FA22-502-5019 | CB (hoch)       | Komplett erhalten, unregelmäßige Form und Oberfläche, wulstige Ausbuchtung in der Mitte, Rand ist sehr unregelmäßig geformt, Boden abgesetzt, relativ standfest und flach. Verfärbungen durch Erde und Ablagerungen (rötlich bis gräulich), leichte Drehrillen innen und außen erkennbar, verstrichen. Graugelblicher Ton.<br>Oxalat nachgewiesen (M. Zarnkow)        |
| FA22-502-5020 | CB (hoch)       | Teile des Randes fehlen, archäologisch komplett, unregelmäßige Form und Oberfläche, Rand ist sehr unregelmäßig, Boden rund, abgesetzt. Wulstige Ausbuchtung in der Mitte, leichte Drehrillen innen und außen, verstrichen. Graugelblicher Ton.  |
| FA22-502-5021 | CB (hoch)       | Komplett erhalten, unregelmäßige Form und Oberfläche, Rand und Boden sehr unregelmäßig geformt, Boden abgesetzt, leicht wackelig. Leichte wulstige Ausbuchtung am unteren Ende, Drehrillen innen und außen, verstrichen. Graugelblicher Ton.  |
| FA22-502-5022 | CB (hoch)       | Fragmentiert und rekonstruiert. Teile des Randes fehlen, archäologisch komplett. Unregelmäßige Form und Oberfläche, Rand und Boden sehr unregelmäßig, Boden abgesetzt. Leichte Ausbuchtung in der Mitte. Leichte Drehrillen innen und außen, verstrichen. Graugelblicher Ton.   |
| FA22-502-5023 | CB (hoch)       | Fragmentiert und rekonstruiert. Teile des Randes fehlen, archäologisch komplett. Unregelmäßige Form und Oberfläche, Rand und Boden sehr unregelmäßig, Boden abgesetzt. Wulstige Ausbuchtung in der Mitte. Leichte Drehrillen innen und außen, verstrichen. Graugelblicher Ton.  |
| FA22-502-5024 | CB (hoch)       | Fragmentiert und komplett rekonstruiert. Unregelmäßige Form und Oberfläche, Rand und Boden sehr unregelmäßig, wackelig. Abgesetzter Boden, außen knopfartige Ansetzung. Leicht wulstige Ausbuchtung in der Mitte. Leichte Drehrillen innen und außen. Verstrichen. Graugelblicher Ton.  |

| Maße in cm  | Datierung     | Comparanda   |
|---|---------------|--|
| Rand-Dm: –<br>Hals-Dm: 10<br>Schulter-Dm: 20,2<br>Bauch-Dm: 16,6<br>Boden-Dm: 10–10,2<br>Randdicke: –<br>Wanddicke: 0,7<br>Höhe: –  | FD I + früher | Khafajeh: Delougaz 1952, Pl. 37d<br>Khafajeh: Delougaz 1952, Pl. 19d & Pl. 182<br>C535.242 (gleiches Gefäß)<br>Tell Agrab: Delougaz 1952, Pl. 38b<br>Abu Salabiḥ: Moon 1987, 145 Obj. 695<br>Abu Salabiḥ: Moon 1987, 147 Obj. 697<br>Lagaš: Renette 2021, 391 Pl. 176b |
| Rand-Dm: 7,4<br>Hals-Dm: 4,5<br>Schulter-Dm: 8<br>Bauch-Dm: 8,9 Boden-Dm: 4,7–4,9<br>Randdicke: 0,2<br>Wanddicke: 0,5<br>Höhe: 16,6 | FD I – II     | Lagaš: Renette 2021, Pl. 141b und d<br>Khafajeh: Delougaz 1952, Pl. 72 d-g; Pl. 73 i-j<br>Fāra: Martin 1988, 181 No. 67<br>Abu Salabiḥ: Moon 1987, 103 No. 502   |
| Rand-Dm: 11,6<br>Boden-Dm: 4,9–5,3<br>Randdicke: 0,4<br>Wanddicke: 0,4<br>Höhe: 14,3  | FD I          | Abu Salabiḥ: Moon 1987, 16 No. 92<br>Nigin: Pizzimenti 2020, 147 Fig. 17 No. 5<br>Lagaš: Renette 2021, 173–175, Pl. 2–4<br>Ur: Woolley 1934, Pl. 251 No. 7b, 7c  |
| Rand-Dm: 12,2<br>Boden-Dm: 5,3<br>Randdicke: 0,4<br>Wanddicke: –<br>Höhe: 12,6–14   | FD I          | siehe oben   |
| Rand-Dm: 12,1<br>Boden-Dm: 5,7<br>Randdicke: 0,4<br>Wanddicke: 0,4<br>Höhe: 15  | FD I          | siehe oben   |
| Rand-Dm: 12,2–12,5<br>Boden-Dm: 6–6,3<br>Randdicke: 0,4<br>Wanddicke: –<br>Höhe: 13,1   | FD I          | siehe oben   |
| Rand-Dm: 12,4<br>Boden-Dm: 5,4<br>Randdicke: 0,4<br>Wanddicke: 0,5<br>Höhe: 14,4  | FD I          | siehe oben   |
| Rand-Dm: 12,5<br>Boden-Dm: 5,5<br>Randdicke: 0,4<br>Wanddicke: 0,4<br>Höhe: 14,6  | FD I          | siehe oben   |
| Rand-Dm: 11,8–12,1<br>Boden-Dm: 5,2–6,1<br>Randdicke: 0,4<br>Wanddicke: –<br>Höhe: 14,5   | FD I          | siehe oben   |



|               |            |  |
|---------------|------------|--|
| FA22-502-5025 | CB (hoch)  | Komplett erhalten, unregelmäßige Form und Oberfläche, Rand und Boden sehr unregelmäßig. Abgesetzter Boden. Wulstige Ausbuchtung in der Mitte. Leichte Drehrillen innen und außen, verstrichen. Graugelblich bis rötlicher Ton.   |
| FA22-502-5026 | CB (hoch)  | Teile des Randes fehlen, archäologisch komplett. Unregelmäßige Form und Oberfläche, Rand und Boden sehr unregelmäßig, wackelig. Stark abgesetzter Boden. Leichte Drehrillen innen und außen erkennbar, verstrichen. Graugelblicher Ton.  |
| FA22-502-5027 | CB (hoch)  | Fragmentiert und komplett rekonstruiert. Unregelmäßige Form und Oberfläche, Rand und Boden sehr unregelmäßig, wackelig. Abgesetzter Boden. Wulstige Ausbuchtung in der Mitte. Leichte Drehrillen innen und außen, verstrichen. Graugelblich bis rötlicher Ton.<br>Oxalat nachgewiesen (M. Zarnkow) |
| FA22-502-5028 | CB (flach) | Fragmentiert und rekonstruiert, Teile des Randes fehlen, archäologisch komplett. Unregelmäßige Form und Oberfläche, Rand und Boden sehr unregelmäßig, wackelig. Abgesetzter Boden. Leichte Drehrillen innen und außen, verstrichen. Graugelblich bis rötlicher Ton.                                |
| FA22-502-5029 | CB (flach) | Fragmentiert und teilweise rekonstruiert, archäologisch komplett. Unregelmäßige Form und Oberfläche, Rand und Boden sehr unregelmäßig, abgesetzter Boden, teilweise abgebrochen, wackelig. Leichte Drehrillen innen und außen, verstrichen.<br>Gräulich bis rötlicher Ton.                         |
| FA22-502-5030 | CB (hoch)  | Rand komplett abgebrochen, unregelmäßige Form und Oberfläche, Boden abgesetzt und unregelmäßig. Wulstige Ausbuchtung in der Mitte. Leichte Drehrillen innen und außen, verstrichen. Gräulich bis rötlicher Ton.  |

Tab. 1: Auflistung der Gefäße aus Grab 502

## BIBLIOGRAPHIE

- DELOUGAZ, P.  
1952 Pottery from the Diyala Region. OIP 63, Chicago.
- GREEN, A. (ed.)  
1993 The 6G Ash-Tip and its Contents: cultic and administrative discard from the temple? Abu Salabikh Excavations 4. Melksham.
- GROSSMAN, K. & PAULETTE, T.  
2020 Wealth-on-the-hoof and the low-power state: Caprines as capital in early Mesopotamia. *Journal of Anthropological Archaeology* 60, 101–207.
- GRUBER, M.  
2015 „...somewhat smaller and shallower“ – The development of Conical Bowls in third millennium Mesopotamia. In: R. Dittmann & G. Selz (ed.), *It's a Long Way to a Historiography of the Early Dynastic Period(s)*. AVO 15, Münster, 129–167.

|  |           |            |
|--|-----------|------------|
| Rand-Dm: 12<br>Boden-Dm: 5,5<br>Randdicke: 0,5<br>Wanddicke: –<br>Höhe: 14,4                 | FD I      | siehe oben |
| Rand-Dm: 11,8<br>Boden-Dm: 5,2<br>Randdicke: 0,5<br>Wanddicke: 0,4<br>Höhe: 14,2             | FD I      | siehe oben |
| Rand-Dm: 12–12,1<br>Boden-Dm: 5,2–5,5<br>Randdicke: 0,4<br>Wanddicke: 0,6<br>Höhe: 14,6–15,1 | FD I      | siehe oben |
| Rand-Dm: 17, 5<br>Boden-Dm: 4,7<br>Randdicke: 0,5<br>Wanddicke: 0,6<br>Höhe: 10,4            | FD I – II | -          |
| Rand-Dm: 16<br>Boden-Dm: 5<br>Randdicke: 0,3<br>Wanddicke: 0,7<br>Höhe: 10,4                 | FD I – II | -          |
| Rand-Dm: 12–12,1<br>Boden-Dm: 5,2 cm<br>Randdicke: –<br>Wanddicke: 0,6<br>Höhe: –            | FD I      | siehe oben |

HAHN, S.E., FASSBINDER, J. W. E., OTTO, A., EINWAG, B. & AL-HUSSAINY, A.  
2022 Revisiting Fara: Comparison of merged prospection results of diverse magnetometers with the earliest excavations in ancient Šuruppak from 120 years ago. *Archaeological Prospection* 29, 1–13. <https://doi.org/10.1002/arp.1878>

HEINRICH, E. & ANDRAE, W.  
1931 Fara. Ergebnisse der Ausgrabungen der Deutschen Orient-Gesellschaft in Fara und Abu Hatab 1902/03. Berlin.

KREBERNIK, M.  
1998 Die Texte aus Fāra und Tell Abū Šalābīḥ. In J. Bauer, R. K. Englund & M. Krebernik, *Mesopotamien. Späturuk-Zeit und Frühdynastische Zeit*. OBO 160/1, Freiburg/Göttingen, 235–427.

LYMAN, R.L.  
1987 Archaeofaunas and butchery studies: a taphonomic perspective. *Advances in archaeological method and theory* 10, 249–337.

- MARTIN, H. P.  
 1982 The Early Dynastic Cemetery at al-ʿUbaid, a Re-Evaluation. *Iraq* 44.2, 145–185.  
 1988 Fara: A Reconstruction of the Ancient Mesopotamian City of Shuruppak. Birmingham.
- MARTIN, H. P., MOON, J., POSTGATE, J. N.  
 1985 Graves 1 to 99. Abu Salabikh Excavations 2, Hertford.
- MOON, J.  
 1987 Catalogue of Early Dynastic Pottery, Abu Salabikh Excavations 3, Hertford.
- OTTO, A.  
 2023 120 Jahre nach den Pionierleistungen der DOG: Neue Forschungen in Fāra / Šuruppak, einer sumerischen Stadt des 3. Jahrtausends v. Chr. In J. Marzahn & D. Wicke (ed.), *Zwischen Schwarzem Meer und Persischem Golf. 125 Jahre Deutsche Orient-Gesellschaft*. Darmstadt, 152–159.  
 2025 To change, or not to change, ... Transitional glyptic styles in ED II Fara / Šuruppak and their relation to officialdom, in C. Glatz, M. Palmero Fernandez, A. Richardson and M. Seymour (ed.), *Tracing Transitions and Connecting Communities in the Archaeology of Southwest Asia. Papers in Honour of Roger Matthews*, Leiden, 103–117.
- OTTO, A. & EINWAG, B.  
 2020 The Survey at Fāra – Šuruppak 2016–2018. In A. Otto, M. Herles & K. Kaniuth (ed.), *Proceedings of the 11th ICAANE, Volume 2*. Wiesbaden, 293–306.  
 2022 The Fāra Regional Survey Project (FARSUP) (2016–2018). In A. Otto & K. Kaniuth (ed.), *50 Jahre Vorderasiatische Archäologie in München. MAAO 7*, 326–333.
- OTTO, A., AL-HUSSAINY, A., EINWAG, B., FASSBINDER, J., HECHTL, J. & HERBST, K.  
 2024 Ausgrabungen in Fāra / Šuruppak 2022. MDOG 156, 73–104.
- PIZZIMENTI, S.  
 2020 From the 3rd to the 2nd Millennium BC: An Assessment on Area A Pottery Assemblage from Trench 1. In D. Nadali, A. Polcaro (ed.), *The Italian Archaeological Excavations at Tell Zurghul, Ancient Nigin, Iraq. Final Report of the Seasons 2015–2017, Quaderni di Vicino Oriente* 16, 89–106.
- POSTGATE, J. N.  
 1977 Excavations at Abu Salabikh, 1976. *Iraq* 39.2, 269–299.  
 2024 City of Culture 2600 BC: Early Mesopotamian History and Archaeology at Abu Salabikh. Oxford.
- RENETTE, S.  
 2021 Lagash I: The Ceramic Corpus from Al-Hiba, 1968-1990. *ARATTA* 1, Turnhout.
- STEINKELLER, P.  
 2024 A Campaign of Southern City-States against Kiš as Documented in the ED IIIA Sources from Šuruppak (Fara), *JCS* 76, 3–26.
- THOMAS, D. C.  
 2022 Conical Bowls and Dating. In J. N. Postgate (ed.), *The Early Dynastic Houses: living with the dead*. Abu Salabikh Excavations 5, 11–16.
- WOOLLEY, C. L.  
 1928 The Royal Cemetery. Ur Excavation 2, Oxford.